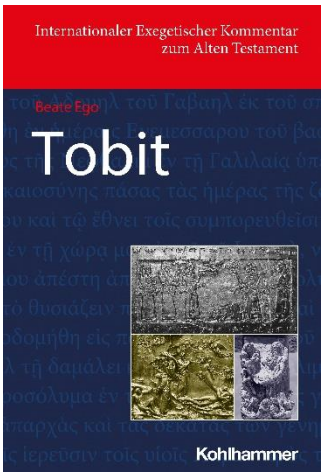

Beate Ego

Tobit
(IEKAT)

Stuttgart: Kohlhammer 2021
388 S., 99,00 €
ISBN 978-3-17-020443-0

Tobias Häner (2024)

Die in Bochum lehrende, evangelische Alttestamentlerin Beate Ego gehört zu den ausgewiesenen Expertinnen des Tobitbuchs, hat sie doch bereits im Jahr 1999 in der Reihe „Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit“ eine Einführung dem Buch vorgelegt und seither zahlreiche Artikel zu einzelnen Aspekten des deuterokanonischen Werks publiziert. Ihr nun veröffentlichtes Werk in der ambitionierten Kommentarreihe „Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament“ (IEKAT), die sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch erscheint, bietet die bisher umfangreichste Kommentierung des Buches Tobit in deutscher Sprache. Der Band umfasst eine ausführliche Einleitung (S. 1–71), den eigentlichen Kommentarteil (S. 72–335) und einen Anhang, der Verzeichnisse zu griechischen Wörtern, außerbiblischen Quellen, Schlagworten und Bibelstellen enthält (S. 369–385).

Das Konzept der IEKAT-Reihe sieht bei der Kommentierung der einzelnen Textabschnitte einen methodischen Dreischritt von synchroner und diachroner Analyse sowie einer abschließenden Synthese vor. Ego weicht insofern ein Stück von dieser Vorgabe ab, als sie im diachronen Analyseschritt vorwiegend Bezüge zu älteren biblischen Texten und die traditionsgeschichtlichen Kontexte behandelt, während literarkritische Erörterungen in den Einleitungsteil vorgelagert werden. Dieses Vorgehen erscheint aber aufgrund des Umstandes, dass es sich bei dem kommentierten Text um die griechische Übersetzung einer ursprünglich vermutlich aramäischen Schrift handelt, als berechtigt, denn der Übersetzungstext lässt nur in beschränktem Maß Rückschlüsse auf die Entstehungsprozesse der Vorlage zu.

© www.bibelwerk.de/verein/buecherschau 2024
Katholisches Bibelwerk e.V. Stuttgart

Angesichts der Tatsache, dass der griechische Text von Tobit in drei Varianten vorliegt, ist die Wahl der Textvorlage, die dem Kommentar zugrunde gelegt wird, begründungspflichtig. In der Forschung hat sich allerdings die Meinung durchgesetzt, dass die im Codex Sinaiticus repräsentierte Langform (G^{II}) die älteste Variante darstellt. Auf diesen Text greift denn auch Ego zurück, wobei sie die dort fehlenden Abschnitte (4,7–19b; 16,6c–10) aus dem Kurztext (G^{I}) ergänzt. Bezüglich der deutschen Übersetzung stützt sich der Kommentar auf die von Wolfgang Kraus und Martin Karrer im Jahre 2009 herausgegebene Septuaginta Deutsch.

In der Einleitung behandelt Ego ausführlich synchrone Aspekte der Tobiterzählung. Bezüglich des Buchaufbaus unternimmt sie eine Gliederung in vier Teile: Buchüberschrift (Tob 1,1–2), Exposition (1,2–3,17); Hauptteil (4,1–14,1a), Epilog (14,1b–15). Im Hauptteil ortet sie eine konzentrische Struktur, deren Mitte die Episode über Rafaëls Abholung des Geldes bei Gabaël (9,1–6) abgebe. Ego weicht hier vom Strukturvorschlag von Helmut Engel (in Frevel [Hg.]: Einleitung in das Alte Testament ^{9}2016) ab, der den übergreifenden Textabschnitt über die Hochzeitsfeier in Ekbatana (7,9b–10,13) als konzentrische Mitte identifiziert. Hinsichtlich der Textgattung(en) fasst Ego die Schrift in ihrer Gesamtheit als romanhafte Lehrerzählung, die indes auch Züge eines hellenistischen Romans aufweise, der typischerweise von dem Motiv der Trennung und Wiedervereinigung der Liebenden geprägt ist. Zugleich enthält die Schrift weitere literarische Formen, namentlich Gebete und Dankeshymnen der Protagonisten.

Zu den Qualitäten von Egos Tobitkommentar zählt zweifellos die narratologische Analyse. In der Einleitung weist sie etwa auf das szenische Erzählen hin, das sich durch die Übereinstimmung von erzählter Zeit und Erzählzeit auszeichnet und im Buch stilprägend ist. Immer wieder wird zudem der Leserschaft durch die Erzählstimme ein Mehrwissen gegenüber den Figuren der Erzählung vermittelt, was der Narration eine ironische Komponente verleiht; so wird etwa in 8,9–14 berichtet, dass Saras Vater Raguël in der Hochzeitsnacht von Tobias und Sara ein Grab für Tobias aushebt, während die Leserinnen und Leser bereits wissen, dass Sara von dem Dämon, der ihre früheren Ehemänner getötet hat, befreit worden ist. Im Besonderen weist Ego hierbei auf die Technik der „anticipatory suspense“ hin: Mit der Entsendung des Engels Rafaël in 3,16f wird der positive Ausgang des Geschehens im Wesentlichen vorausgenommen, da die Leserschaft bereits erfährt, dass Tobit von seiner Blindheit geheilt und Sara von dem Dämon Aschmodai befreit und mit Tobias verheiratet werden soll; offen bleibt indes, wie es im Einzelnen zu diesem gute Ende kommen wird – und eben dadurch wird eine Spannung erzeugt, von der die Erzählung lebt. Eine weitere Eigenart des Buchs ist die parallele Erzählweise bezüglich der Geschicke Tobias‘ und Saras sowie der Heimkehr von Tobias, die aus der seiner Perspektive (10,7b–11,15) und zugleich aus jener seiner Eltern Tobit und Hanna (10,1–7a; 11,16–18) erzählt wird. Auf subtile Weise wird dadurch die göttliche Führung, die im Leben der Protagonisten eine

© www.bibelwerk.de/verein/buecherschau 2024
Katholisches Bibelwerk e.V. Stuttgart

Wende zum Guten herbeiführt, zum Ausdruck gebracht. Schließlich vermittelt die Erzählung einen Einblick in die Gefühlswelt der Protagonisten, indem sie besonders bei den Frauen deren emotionale Verfasstheit durch direkte Rede hörbar werden lässt: So veranschaulicht der Text Hannas Haltung gegenüber der Lebenseinstellung ihres Mannes (2,11–14) und ihre Sorge bezüglich ihres Sohnes (5,18–20; 10,4–7a), während Saras Hoffnung und Verzweiflung in ihrem Gebet (3,11–15) erkennbar werden. Die Erzählung bietet dadurch Identifikationsangebote für die Leserschaft und lässt diese mit dem Geschehen innerlich mitgehen. Gott dagegen bleibt als Handlungsfigur verborgen. Aussagen über Gott finden sich nur in den Figurenreden, vor allem in Tobits Gebeten und seiner Weisheitslehre (4,3–19) sowie in seiner Sterberede (14,3–11). Das bittende und lobende Reden zu Gott hat dabei einen exemplarischen und vorbildhaften Charakter.

Als Hauptthemen und Motive im Buch Tobit nennt Ego das Leben im Exil, das oft als „Gefangenschaft“ bezeichnet wird, die Stadt Jerusalem und die Wallfahrt zu der heiligen Stadt, Reichtum und Armut, die Triade Gerechtigkeit – Wahrheit – Barmherzigkeit (bzw. Almosen), Tod und Bestattung, Wege und Reisen, Heilung, Familie – mit einer Ausweitung auf alle Israeliten, die als „Brüder“ angesprochen werden –, Ehe und Hochzeit (mit sippeninterner Monogamie), Toragehorsam sowie Gebet und Lobpreis. Weitere in der Einleitung des Kommentars behandelte Themen und Fragestellungen betreffen die biblischen und außerbiblischen Bezüge sowie traditionsgeschichtliche Aspekte, die Kanonizität des Buches sowie dessen Wirkungsgeschichte. Recht weiten Raum nimmt die Textgeschichte ein, bei der Ego unter anderem auf die Unterschiede innerhalb der griechischen Textüberlieferung, die Eigenheiten des Textes der Vulgata sowie die jüdischen Textüberlieferungen eingeht.

Bezüglich der Literarkritik, die Ego – wie erwähnt – vorwiegend in der Einleitung abhandelt, stellt die Autorin zunächst die Entwürfe von Rabenau und Deselaers vor, die sie aber zurückweist, da sie methodologisch nicht zu überzeugen vermögen. Stattdessen macht sie sich den in jüngeren Modellen vertretenen Ansatz zu eigen, der Kap. 2–12 als älteren Kern identifiziert, zu dem ein im Wesentlichen aus Kap. 1 sowie 13–14 bestehender Rahmen, der den Jerusalembezug in die Erzählung einbringt und eine geschichtstheologischen Horizont aufspannt, sekundär hinzugekommen sei.

Auf der Grundlage der literarkritischen Unterscheidung zwischen „Kern“ (Kap. 2–12) und „Rahmen“ (Kap. 1; 13–14) entwirft Ego denn auch ihre Gesamtinterpretation des Tobitbuchs. Bezüglich des Kerns stellt sie das Motiv der Heilung in den Vordergrund. Hier mache die Erzählung deutlich, dass medizinische Mittel nicht allein eine menschliche Errungenschaft seien, sondern – durch die Mittlerschaft von Engeln – von Gott offenbart würden. Weitere wichtige Themen der Kernerzählung stellen die Barmherzigkeit dar, die von Gott belohnt wird, sowie Exil und Diasporaexistenz, die eine verstärkte Abgrenzung nach außen und zugleich einen intensiveren Zusammenhalt, eine

© www.bibelwerk.de/verein/buecherschau 2024
Katholisches Bibelwerk e.V. Stuttgart

entschiedenere Solidarität nach innen erforderlich machen. Die Erzählung über Tobit und seine Familie zeige, dass auch und gerade im Exil Gottes Nähe im Gebet und durch den Beistand von Engeln erfahrbar wird. Der Rahmen stellt das im Buchkern erzählte Geschick von Einzelnen in einen geschichtstheologischen Kontext, der Tobit als Opfer brutaler Weltmachtpolitik erscheinen lässt, wobei allerdings am Ende mit der Notiz über den Untergang von Ninive der Israel eröffnete Neuanfang nach dem Exil anklingt. Durch das Zusammenspiel von Rahmen und Kern entsteht schließlich Ego zufolge „ein konzises Konzept einer theologischen Geschichtsschau, das die Erzählung vom individuellen Geschick Tobits und seiner Familie übergreift und theologisch in die Geschichte Israels als Teil der Weltgeschichte einbindet“ (S. 55) und dabei Tobit zusammen mit Sara und Tobias als „Hoffnungszeichen der künftigen Zuwendung Gottes zu seinem Volk“ (S. 56) präsentiert.

Beate Egos Kommentar zum Buch Tobit stellt ein Kompendium der Forschung der letzten Jahrzehnte zu der deuterokanonischen Schrift dar und ist daher als Referenzwerk für jede künftige wissenschaftliche Arbeit zu Tobit unverzichtbar. Darüber hinaus eröffnet der Kommentar einem breiten Kreis von bibelwissenschaftlich Interessierten einen Zugang zum Tobitbuch und eignet sich als Nachschlagewerk für Bibelarbeiten oder andere Formen der Auseinandersetzung mit der alttestamentlichen Spätschrift. Das Werk ist sehr übersichtlich aufgebaut, Stichworte an den Seitenrändern erleichtern die Orientierung. Allen, die das Buch Tobit für sich entdecken oder ihre Kenntnisse dazu vertiefen wollen, sei Egos Kommentar sehr empfohlen.

Zitierweise: Tobias Häner. Rezension zu: *Beate Ego. Tobit. Stuttgart 2021*
in: bbs 3.2024
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Ego_Tobit.pdf

© www.bibelwerk.de/verein/buecherschau 2024
Katholisches Bibelwerk e.V. Stuttgart